Horgnerin wird Zweite im Snowboardcross

Stolz posiert Sophie Hediger in Norwegen mit einer ihrer zwei Silbermedaillen und der Schweizer Fahne. *zvg*

HORGEN Die 17-jährige Sophie Hediger hat gestern gleich zwei Silbermedaillen an den Youth Olympic Games in der Disziplin Snowboardcross geholt – als Einzelsportlerin und im Teamwettkampf.

Obwohl die Freude riesig ist, schwingt auch etwas Enttäuschung mit. «Ich hätte schon sehr gerne die Goldmedaille gewonnen», sagte Sophie Hediger gestern kurz nach dem Wettkampf etwas selbstkritisch. Die 17-jährige Horgnerin gewann zunächst in der Disziplin Snowboardcross an den Youth Olympic Games im norwegischen Lillehammer die Silbermedaille. Die junge Sportlerin lieferte sich im Finallauf ein Kopf-an-Kopf-Rennen mit der Französin Manon Petit, die knapp den Sieg holte.

Sophie Hediger hat vor elf Jahren die Sportart Snowboardcross entdeckt. Beim Snowboardcross treten jeweils vier Fahrerinnen oder Fahrer gegeneinander an. Die beiden Schnellsten eines Laufs kommen in die nächste Runde. Dies wiederholt sich, bis die besten vier im Finale gegeneinander antreten. «Während eines Rennens kann alles passieren, alles ist von Anfang an offen, man kann nichts planen», erklärt Sophie Hediger ihre Faszination für den Sport.

Noch grosse Pläne

Hediger ist ambitioniert. Ihr grosses Karriereziel ist Gold an Olympischen Spielen sowie den X-Games und der Sieg im Gesamtweltcup. Ihr nächstes grosses Ziel ist die Teilnahme an den Olympischen Winterspielen 2018 in Südkorea. Dafür trainiert die Horgnerin ein- bis zweimal täglich. Vom Spätsommer bis Ende April verbringt sie jedes Wochenende im Schnee. Zurzeit absolviert die 17-Jährige die United School of Sports in Zürich, in der sie die KV-Lehre mit dem Sport verbinden kann.

Hediger hatte gestern gleich zweimal Grund zum Feiern. Nach ihrer Silbermedaille im Einzelwettkampf holte sie mit ihren Kollegen im Teamwettkampf ebenfalls den zweiten Platz. Noch fünf Tage wird sie in Norwegen bleiben. Von ihrer ersten Teilnahme an den Youth Olympic Games zieht sie eine gute Bilanz. Zwei Silbermedaillen passen gut, nächstes Jahr sollen es aber zwei goldige werden.» *Carole Bolliger*

Leserbriefe

Die Zahlen stimmen nicht

Zum Leserbrief «Ein Dank ist unnötig»
Ausgabe vom 11. Februar

Dieser Leserbrief schreit förmlich nach einer Berichtigung. Sicher hat jedermann das Recht, seine Meinung zu äussern, aber wenigstens müssten die präsentierten Zahlen stimmen.

Ich beziehe mich konkret auf die genannten Zahlen zu den Steueraufkommen. Ein Schweizer Steuerzahler, mit einem Einkommen von 120 000 Franken, müsste 13 300 Franken Steuern bezahlen. Diese Zahl allein sagt nichts aus. Für die Steuern ist ja nicht nur das Einkommen, sondern auch der Zivilstand, die Anzahl Kinder, das Vermögen, der Hausbesitz und allfällige Hypotheken massgebend.

Völlig unrichtig sind aber die Zahlen zur Quellensteuer. Als Unternehmer rechne ich jeden Monat für meine ausländischen Mitarbeiter die Quellensteuer ab. Fazit: Dieser Quellensteuertarif ist auf einer Tabelle des Kantonalen Steueramtes von jedermann leicht einsehbar. Auch hier sind Einkommen, Zivilstand, Kinder usw. die Parameter für die Steuerbemessung. Eine ausländische Einzelperson mit dem erwähnten Einkommen von 120 000 Franken bezahlt für einen Monatslohn von 10 000 Franken eine Quellensteuer von 1120 Franken im Monat, im Jahr folglich 13 400 Franken, und nicht die von Herrn Salomon genannten 5400 Franken. Ein verheirateter Neuzuzüger ohne Kinder bezahlt immer noch 787 Franken monatlich, demzufolge 9444 Franken jährlich. Ich gestatte mir, noch ein SVP-Zahlenbeispiel für die Durchsetzungsinitiative hervorzuheben. Die SVP behauptet zum Beispiel, dass 73 Prozent aller Einbruchdiebstähle in der Schweiz durch Ausländer verübt werden. Das stimmt. Aber in der Statistik des Bundes, wie Radio SRF 1 kürzlich berichtete, ist klar ersichtlich, dass über 80 Prozent dieser Täter gar nicht in der Schweiz wohnhaft sind, sondern sogenannte Kriminaltouristen, die sowieso in jedem Fall ausgeschafft werden.

Die Aussage «Glaube an keine Statistik, die du nicht selbst gefälscht hast» scheint bei der manipulativen Zahlenaufbereitung der SVP einmal mehr zuzutreffen.

Hansueli Leins, Rüschlikon

Wir müssten Danke sagen

Zum Leserbrief «Ein Dank ist unnötig»
Ausgabe vom 11. Februar

Mit grossem Interesse habe ich den Leserbrief von Mario Salomon gelesen. Er behauptet darin, dass ein Adliswiler, der eine Steuererklärung ausfüllt, dreimal so viel Steuern bezahlen muss wie ein Ausländer, dem die Steuer jeden Monat vom Lohn abgezogen wird. Das wäre doch verfassungswidrig! Kann das wirklich wahr sein?

Während Mario Salomon die Steuern bei eingereichter Steuererklärung sehr exakt berechnet hat, sind ihm offensichtlich bei der Berechnung der sogenannten Quellensteuer zwei massgebliche Überlegungsfehler unterlaufen:

Erstens: Ein ausländischer Arbeitnehmer, der mehr als 120 000 Franken brutto verdient, muss ohnehin nachträglich eine Steuererklärung einreichen. Dann müsste er ja automatisch mehr bezahlen. Interessanterweise zeigt aber die Erfahrung, dass in diesen Fällen sehr oft zu viel bezahlte Quellensteuer sogar zurückerstattet wird. Wie ist denn das möglich?

Zweitens: Man darf nicht Birnen mit Äpfeln vergleichen. Oder anders gesagt: Steuerbares Einkommen ist nicht gleich Bruttoeinkommen. Die Differenz beträgt gut und gerne 40 Prozent. In der Steuererklärung kann der Adliswiler nämlich ganz viele Abzüge von seinem Bruttoeinkommen geltend machen. Auf Basis dieses Resultats zahlt er Steuern. Dem Ausländer dagegen wird auf seinem Lohn vor allen Abzügen (brutto) die Quellensteuer berechnet und abgezogen. Das Arbeitseinkommen des Ausländers müsste also etwa 200 000 Franken brutto betragen, um mit den 120 000 Franken steuerbarem Einkommen gemäss Steuererklärung in Mario Salomons Beispiel vergleichbar zu sein. Dies ergibt dann aber eine Steuerrechnung für den Ausländer von über 20 000 Franken im Jahr.

Die Quintessenz lautet: Ein an der Quelle besteuerter Ausländer hätte eigentlich allen Grund, sich zu beschweren, und wir Adliswiler können den Neuzuzügern aus dem Ausland durchaus Danke sagen.

Patrick Trafelet, Steuerexperte, Adliswil

Elternverein feiert Jubiläum zweimal

LANGNAU Jedes Jahr organisiert der Elternverein viele spannende Angebote für Familien mit Kindern in allen Altersstufen. Zum 40-Jahr-Jubiläum hat der Verein Andrew Bond eingeladen.

Familien finden in Langnau schnell Anschluss. Dafür sorgt der Elternverein, und das schon seit 40 Jahren. Dieses Jubiläum feiert der Elternverein in diesem Jahr ein zweites Mal. Im vergangenen Jahr hatte der Vorstand bereits alle Aktivitäten und den grossen Jubiläumsanlass, zu dem der Kinderzirkus Circolino Pipistrello eingeladen war, organisiert. «Da deckte der Journalist Werner Zuber von der «Langnauerpost» während der Recherche für einen Jubiläumsartikel auf, dass der Elternverein 1976 gegründet worden war und nicht, wie wir annahmen, 1975», sagt Isabel Bürki, die seit zwei Jahren als Vorstandsmitglied tätig ist. Erst sei der Vorstand aus allen Wolken gefallen. «Doch dann haben wir beschlossen, einfach zweimal das Jubiläum zu feiern», sagt Bürki. Letztes Jahr konnten rund 100 Kinder eine Woche lang Zirkusluft schnuppern und auch für dieses, nun echte Jubiläumsjahr, hat sich der Elternverein etwas Besonderes einfallen lassen. «Im Dezember wird Andrew Bond mit seinen Mitsingwiehnachtslieder in die Schwerzi kommen», sagt Bürki. Zudem werden während des Jubiläumsjahrs einige Anlässe für Mitglieder gratis angeboten. Grundsätzlich soll für Familien keine Langeweile aufkommen. Mit Osterbasteln, Rädlibörse, Familienplausch in der Natur und vielem mehr bietet der Elternverein, dank der Freiwilligenarbeit der aktiven Mitglieder, zahlreiche Aktivitäten für Familien und bringt diese zusammen. «Wir haben durch den Verein viele neue Freunde gefunden», erinnert sich René Marty, der bis 2009 vier Jahre Präsident des Elternvereins war.

Von Männern gegründet

Ursprünglich wurde der Verein gegründet, um eine Schnittstelle zwischen der Schule und den Eltern zu bilden. Damals waren Männer die Initianten, welche den Verein ins Leben riefen. Heute sind ausschliesslich Frauen im Vorstand vertreten. Die Mitgliederzahl ist über all die Jahre bei 220 Familien geblieben. Der Mitgliederbeitrag liegt bei 25 Franken. Die Haupteinnahmen generiert der Elternverein aus dem jährlichen Papiersammeln und den traditionellen Anlässen wie das Osterbasteln, die Spielsachen- und Rädlibörse sowie das neuntägige Kerzenziehen auf dem Dorfplatz. «Bevor sich die Ludothek selbstständig gemacht hat, war sie ebenfalls ein Teil des Elternvereins», sagt Silvia Keller, die neun Jahre im Vorstand sass.

Andere Anlässe, die sich einst grosser Beliebtheit erfreuten, verschwanden irgendwann.

«Grossartig war damals das Männerkochen», erinnert sich Javier Martinez, der drei Jahre Vorstandsmitglied war. «Rund 25 Männer haben zu diesem Anlass 25 Frauen bekocht», erinnert er sich. Angefangen hat alles in der Waldhütte. Später zog der Anlass dann ins Taubblindenheim Tanne. Dort fand auch der beliebte Brunch für Familien statt. Als die Initianten des Männerkochens aus dem Elternverein austraten, verschwand mit ihnen der Anlass. «Warum andere einst sehr beliebte Anlässe plötzlich keinen Zulauf mehr hatten, können wir uns nicht erklären», sagt Bürki.

Der jetzige Vorstand: (von hinten links) Susan Baumgartner, Susan Ponti, Isabel Bürki, Nathalie Schneider, Carolin Schirmeisen, Almuth Bibow, Fernanda Scheu, Txeli Dalmau, Karin Collier. Es fehlt Sonia Esposito. *zvg*

Ideen von Mitgliedern

Doch mit neuen Mitgliedern kamen auch wieder neue Ideen, wie zum Beispiel der Jungfischerkurs oder das Schnuppertauchen im Hallenbad. Auf Anfrage der Mitglieder organisiert der Elternverein auch gerne neue Anlässe, so zum Beispiel den Schminkkurs für Teenager oder einen Abendspaziergang im Rapperswiler Kinderzoo.

Dorothea Uckelmann

Vom Elternverein organisiert: Rädlibörse am Samstag, 19. März, von 10 bis 12 Uhr im Schulhaus Widmer beim Foyer/Unterstand. Weitere Informationen unter www.elternvereinlangnau.ch.